

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 43.

Freitag, den 12. Februar.

1836.

Dem
Herrn Kirchenrath und Prof. Dr. G. B. Winer,
am 10. Februar 1836.

Die Fackel glüht: sie leuchtet durch die Dede
Des Winterabends wie ein Feuerstern —
Doch feuriger noch fließt der Strom der Rede
Von Deinen Lippen in dem Dienst des Herrn,
Und ob das Wort der Hauch der Zeit verwehte,
Uns blieb sein Sinn, blieb des Gedankens Kern,
Oft hat es mit Begeist'ring uns durchdrungen —
D'rum bringen wir Dir unsre Huldigungen.

Hier, wo der Kladsheit Stimmen Dich umtönen,
Wo Dir schon in des Lebens Frührothsglanz,
Die jugendliche, freie Stirn zu krönen,
Die Weisheit reichte ihren Sternenkranz,
Hier sprichst Du zu des Vaterlandes Söhnen,
Du selbst ein Sohn des theuern Vaterlands;
Dank dem Geschick, das, hold der frommen Bitte,
Zurück Dich leitete in unsre Mitte!

Ein Führer stehst Du an erhab'ner Stelle,
Der eine sich're Bahn uns gehen heisst,
Du öffnest uns des Glaubens lautre Quelle,
Die frisch und klar in's ew'ge Leben fließt,
Der Bibel Sinn durchschaust Du tief und hells,
Erhebst uns durch des Paulus Feuergeist,
Und zeigst uns der Liebe schönste Blüthe
In des Johannes zärtlichem Gemüthe.

Heil Dir! dem Kämpfer in dem heil'gen Kriege
Für Glaubensreinheit, Licht und Wissenschaft,
Hoch hebt sein Haupt das Nachtgespenst der Lüge —
O weihe Du der Wahrheit Geist und Kraft!
Ihr Banner flattert! führe Du's zum Siege,
Vertraue dem, der Licht und Stärke schafft!
Heiß brennt der Kampf — doch aus dem Tod' keimt Leben,
Der Asche wird der Phönix jung entschweben.

Wer will noch für die gute Sache zittern,
Wer fürchtet noch Verderben und Gefahr,
So lange Du in Sturm und Ungewittern
Das heil'ge Feuer hüttest am Altar?

Wer will der Kirche Gottesbau erschüttern,
So lang' noch eine edle Jünglingschaar
Sich freudig hält zu Deinen Sonnensfahnen,
Des Führers werth und werth der deutschen Ahnen?

Ein Gedicht und eine Parodie darauf.

Kaiser Joseph II. traf am 24. Juni 1766 zu
Dresden unter dem Namen eines Grafen v. Burg-
gau ein, um einige Tage daselbst zu verweilen. Am
folgenden Tage ging er auf der Brücke spazieren, und
rasch war auch ein sinnerfertiger Gelegenheitsdichter
(Marschallamt'ssecretair Schwabe) da, der diesen
Spaziergang folgendergestalt besang:

Nun glaub' ich fast der Heiden Lügen,
Dass Götter, die vom Himmel fliegen,
Man selbst bei Menschen wandeln sah.
Hört, Zeiten, unser gut Geschick,
Uns war in Dresden auf der Brücke
Der Gott der Erden, Joseph, nah.
Umringt von dem erfreuten Volke,
Ging er, wie Mars, in einer Wolke,
Und Ernst und Gnade wies sein Blick.
Manch' froher Ruf, manch' Händefalten
Hat den getreuen Wunsch enthalten:
Er lebe zu Europens Glück!

Folgende Parodie erschien auf diese Verse:

Nein, nein, der Heiden Lügen glaub' ich nicht,
Dass Götter sind herabgestiegen;
Denn dieses ist ein heidnisches Gedicht,
Und wer es glaubt, der glaubt der Heiden Lügen.
Dahero war in Dresden auf der Brücke
Uns Menschen nicht der Gott der Erden nah;
Es war ein Herr von höchstem Stand und Glücke,
Der Kaiser Joseph hieß, und Menschen ähnlich sah.
Vom Volke ward er zwar umringet;
Doch ging er, wie ein Mensch zu gehen pflegt,
Und nicht wie Mars, von dem der Heide singet,
Vielmehr ward dieser Ruhm ihm beigelagt.
Wer unsern Kaiser Joseph gehen sieht,
Bewundert ihn noch mehr, als auf dem Throne,
Und wünscht ihm vieles Heil zur Krone,
Weil er das Volk mit Liebe nach sich zieht.

4